

Maren Freudenberg und Sebastian Schüler

II.1 Charisma: Genese, Erhalt und Veralltäglichung von Autoritätsbeziehungen in Religion

1 Einführung

Charisma ist sowohl innerhalb der Religionswissenschaft als auch in der Alltagssprache ein häufig verwendetes Konzept, dessen jeweilige Bedeutungen sich klar unterscheiden. Alltagssprachlich wird damit meist die Fähigkeit einer Person bezeichnet, sich gut zu inszenieren, ein sicheres Auftreten zu haben oder rhetorisch zu überzeugen. Häufig gelten religiöse und politische Persönlichkeiten als charismatisch, genauso wie Stars in Film, Musik oder Technologiefirmen. Nicht wenige Lebenshilfebücher bieten Tipps an, um das eigene Charisma zu entwickeln oder zu steigern. Charisma wird alltagssprachlich also als eine bestimmte Fähigkeit von Personen bzw. als ein Potential oder eine Gabe gedacht, welche(s) sich ausbauen und trainieren ließe.

Davon unterscheidet sich die wissenschaftliche Verwendung des Begriffs, die nach den sozialen Bedingungen der Herstellung von Charisma fragt. Charisma ist wissenschaftlich gesehen keine inhärente oder angeborene Eigenschaft oder Fähigkeit einer Person, sondern eine soziale Zuschreibung; einer Person werden dabei bestimmte, manchmal auch übermenschliche Eigenschaften zugesprochen. Das kann als Anfangspunkt für einen Prozess der Charismatisierung gelten, in dessen Zuge Charisma durch eine Anhängerschaft zugeschrieben, bestätigt und bekräftigt wird. In diesem Sinne liegt Charisma im Auge der Betrachter:innen und ist immer von deren Erwartungen und Einstellungen abhängig; es kann also prinzipiell jedem Menschen Charisma zugeschrieben werden.

Der Charisma-Begriff hat in der Religionsforschung an ganz unterschiedlichen Fallbeispielen Anwendung gefunden. Die ab den 1960er Jahren im Kontext des *New Age* und der *Counterculture* aufkommenden sogenannten **Neuen Religiösen Bewegungen** (NRB) haben in der Religionssoziologie eine Konjunktur der Erforschung von charismatischen Anführer:innen ausgelöst (Wilson 1970; Wallis 1982; Barnes 1978). Für die Analyse sind dabei insbesondere die Faktoren und Bedingungen sozialer Interaktion und Gruppendynamiken von Bedeutung, welche die Herstellung von Charisma erst ermöglichen. Charisma sollte daher aus religionswissenschaftlicher Sicht entsprechend neutral gegenüber religiösen Positionen erforscht werden. In der wissenschaftlichen wie alltagssprachlichen Auseinandersetzung mit Charisma/Autorität kommt es jedoch nicht selten auch zu

normativen Bewertungen, zum Beispiel bei der Frage möglichen Machtmissbrauchs durch charismatische Autorität. Insbesondere Aussteigerberichte aus Neuen Religiösen Bewegungen können solche Aspekte beinhalten und öffentliche Diskurse beeinflussen. So ernst zu nehmen solche Vorwürfe sind, so sind **Sekten-diskurse** nicht Teil religionswissenschaftlicher Forschung, sondern selbst deren Gegenstand. Die Analyse solcher **Diskurse** behandelt dann unter anderem Fragen der Autorität im Sinne von Deutungsmacht im öffentlichen Raum. Es geht zum Beispiel darum, inwiefern charismatische Anführer:innen als gesellschaftlich deviant und somit als „Störer gesellschaftlicher Ordnung“ (Wustmann und Neef 2012) von anderen Diskursteilnehmer:innen wahrgenommen werden. Jedoch muss diese Frage nach den Diskursen von der nach der Genese von charismatischer Autorität und dem möglichen Wandel von Autorität in **Institutionalisierungsprozessen** unterschieden werden.

2 Begriffsgeschichte

Der Begriff Charisma stammt ursprünglich aus dem christlichen Kontext und bezeichnet individuelle Begabungen, von denen es in neutestamentlichen Texten (Röm 12,6–8, 1 Kor 12,8–10, 1 Kor 12,28–31) heißt, dass Gott diese verleihe und sie der Gemeinschaft der Christ:innen dienlich seien. Dazu gehören zum Beispiel Weisheit, Heilung von Krankheiten, Wunderkräfte oder prophetisches Reden. Diese sogenannten „Geistesgaben“ spielen im pfingstlerisch-charismatischen Christentum auch heute noch eine große Rolle – daher ihr Name (Reuter in diesem Band). Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff als wissenschaftliche Kategorie – das heißt als **metasprachliches** Konzept – eingeführt. Eine erste Verwendung findet sich bei dem Rechtshistoriker und Kirchenrechtler Rudolph Sohm (1841–1917), der Charisma aber noch eng am christlichen Verständnis angelehnt als eine inhärente, spirituelle Kraft unabhängig von der Zuschreibung durch andere versteht. Eine größere Bekanntheit erhält der Begriff durch den Soziologen Max Weber (1864–1920), der von charismatischer Herrschaft¹ als einer von drei zentralen Typen von Herrschaft spricht. In Webers früher Arbeit zu Charisma – postum veröffentlicht im Abschnitt „Religionssoziologie“ seines umfassenden Werks *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie* ([1919/20] 2005) – definiert er den Begriff in Anlehnung an Sohm selbst noch stark **essentialistisch** als eine „Gabe,“ die nicht allgemein zugänglich, sondern auserwählten Individuen vorbehalten ist. Im später

1 Der Begriff der Herrschaft wird bei Weber teilweise synonym mit dem Begriff der Autorität verwendet und nicht klar voneinander unterschieden.

verfassten Abschnitt „Die Typen der Herrschaft“ in *Wirtschaft und Gesellschaft* behandelt er jedoch Charisma zunehmend als **relationales** Konzept, das fortwährender Legitimierung bedarf:

»Charisma« soll eine als außeralltäglich [...] geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder mindestens spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem andern zugänglichen Kräften oder Eigenschaften oder als gottgesendet oder als vorbildlich und deshalb als »Führer« gewertet wird. Über die Geltung des Charisma entscheidet die durch Bewährung — ursprünglich stets: durch Wunder — gesicherte freie, aus Hingabe an Offenbarung, Heldenverehrung, Vertrauen zum Führer geborene, Anerkennung durch die Beherrschten. (Weber [1919/20] 2005, 179)

Dadurch ist laut Weber die „genuine“ charismatische Herrschaft (so der Fachbegriff bei Weber) als spezifische Autoritätsform zu unterscheiden von legaler (bürokratischer) und traditionaler Herrschaft ([1919/20] 2005: 179). Letztere stellen bereits die Veralltäglichung bzw. Routinisierung von Charisma dar und verdeutlichen, dass genuines Charisma sehr flüchtig ist und schnell Institutionalisierungsdynamiken unterliegt, die zum Beispiel in Amtscharisma (legale/bürokratische Herrschaft) oder Erbcharisma (traditionale Herrschaft) münden. Weber geht dabei von drei sogenannten **Idealtypen** aus, die analytische Kategorien darstellen und in reiner Form empirisch nicht existieren (Weber [1919/20] 2005: 14 f.).

Webers mittlerweile klassische Definition beeinflusst die Forschung zu Charisma bis heute und wurde entsprechend häufig rezipiert und kritisiert. So wurde immer wieder auf die uneindeutige Verwendung des Begriffs bei Weber hingewiesen (Riesebrodt 1999, Freudenberg und Weitzel 2019). Auch die Antwort auf die Frage nach dem *Wie* des Vorgangs der Zuschreibung und Anerkennung von Charisma bleibt Weber schuldig (Weitzel 2022). Und der Verweis auf „außeralltägliche“ Eigenschaften, die „magisch bedingt“ oder Zeichen der Gottgesandtheit seien (Weber [1919/20] 2005: 179), brachte Weber die Kritik eines möglichen **Transzendenzbezugs** oder gar romantisch-irrationaler Züge ein (Smith 1998: 35).

Im Weiteren wollen wir daher der Frage nachgehen, wie genau Charisma erzeugt wird. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit Charisma sozial zugeschrieben werden kann? Welche Versuche werden von religiösen Gemeinschaften und Institutionen unternommen, um sie auf Dauer zu stellen? Der Zustand von Charisma kann dafür zu analytischen Zwecken in drei Prozessphasen unterteilt werden: die Genese, den Erhalt sowie die Veralltäglichung von Charisma. Im Folgenden sollen diese drei Phasen als mögliche Grundlage für die Analyse von Charisma näher beleuchtet werden.

3 Genese

Weber spricht zwar von den außeralltäglichen Qualitäten des charismatischen Anführers, jedoch wird auch deutlich, dass es – unabhängig von den tatsächlichen Handlungen und Fähigkeiten einer Person – vor allem darauf ankommt, dass andere an solche Fähigkeiten (und deren Bedeutung) glauben. Charisma ist entsprechend eine Kategorie, die nur als Produkt der wechselseitigen Beziehung zwischen Anführer:innen und Anhänger:innen zu bestimmen ist. Charisma wird in diesem wechselseitigen Verhältnis produziert. Dabei setzt der aktive Herstellungsprozess die willentliche Unterordnung der Anhänger:innen voraus. Aus religionswissenschaftlicher Perspektive ermöglicht diese Beobachtung, das wechselseitige Verhältnis zwischen Anführer:in und Anhänger:innen in seiner Dynamik zu verstehen. Im Zusammenhang mit der wechselseitigen Produktion von Charisma schlägt Ackermann (2015) vor, Personen, denen Charisma zugeschrieben wird, besser als „Charismatisierte“ und deren Anhänger:innen als „Charismatisierende“ zu bezeichnen, um die Relationalität dieser Dynamik stärker hervorzuheben. Dadurch wird auch die aktive Rolle der Anhänger:innen als die das Charisma produzierende Gruppe betont, im Gegensatz zur üblichen Deutung im Rahmen eines Sektendiskurses, nach der Anhänger:innen ihren Anführer:innen ‚blind‘ folgen würden. Charismatische Anführer:innen müssen zunächst als glaubwürdig anerkannt werden, wobei Glaubwürdigkeit immer von konkreten sozialen Kontexten und gegenseitigen Erwartungen abhängt (Wallis 1982). Die Wahrnehmung vom Charisma einer Person wird also nicht von allen Menschen gleichermaßen geteilt, sondern nur von einer bestimmten Gruppe.

Dabei kommt es in einem zweiten Schritt häufig zu Vergemeinschaftungsprozessen und zur Ausbildung organisatorischer Strukturen. Charismatische Anführer:innen haben oftmals eine Botschaft, die aus Protest-, Umkehr- und Reformgedanken oder auch aus übernatürlichen Eingebungen (zum Beispiel „Visionen“) besteht. Die Botschaft kann über verschiedene Formate gestreut werden, ob mündlich oder schriftlich, ob im direkten Austausch oder (massen-)medial vermittelt. Dazu gehören in Geschichte wie Gegenwart Kundgebungen und Protestaktionen, Flugblätter, Traktate und weitere Printpublikationen sowie Radio, Fernsehen und digitale Medien (Hoover 2017).

Die Glaubwürdigkeit einer verkündeten Botschaft und das Gelingen ihrer Verbreitung hängen jedoch nicht nur von den Inhalten ab, sondern bedürfen des Zusammenspiels mehrerer Faktoren, wie etwa dem äußeren Auftreten der Person, ihrer spezifischen Handlungen (wie zum Beispiel Heilungswunder), der für das Publikum passenden Rhetorik und einer Empfänglichkeit des Publikums für diese Botschaft. Hier können materielle Dinge wie Kleidung, (Körper-)Schmuck, Haartracht, Utensilien, aber auch Gestik, Stimme, Körperhaltungen und Mimik

eine entscheidende Rolle spielen. Zudem muss die Person in ihrer Rhetorik die Menschen abholen und begeistern können (Freudenberg 2024). Dazu zählen aus der Perspektive der Anhänger:innen neben anregenden **Metaphern** und überzeugenden Argumenten auch milieuspezifische Begriffe. Nicht zuletzt muss die Botschaft Interesse wecken und Wünsche oder Probleme ansprechen, die die Menschen als existentiell erleben.

Übernatürliche Begegnungen und Kommunikation mit transzendenten Wesen liefern dabei nicht nur neue religiöse Botschaften im inhaltlichen Sinne. Religionswissenschaftlich betrachtet dienen diese Erfahrungen charismatischen Anführer:innen dazu, sich selbst in der Rolle als Auserwählte zu legitimieren. Dazu kommen weitere von den Anhänger:innen wahrgenommene besondere Fähigkeiten, wie etwa Wunderheilungen, Prophetie, Weisheit und ähnliches. Die Zuschreibung von Charisma erfolgt allerdings nicht allein kognitiv, sondern auch über ästhetische und emotionale Faktoren (Witte et al. 2015). In der unmittelbaren Präsenz von charismatischen Anführer:innen erleben Anhänger:innen häufig eine innige Verbundenheit und Hingabe oder ein Gefühl der Ehrfurcht. So werden etwa religiösen Anführern wie dem kanadischen John de Ruiter (*1959) oder dem kroatischen Braco „The Gazer“ (*1967) übernatürliche Fähigkeiten allein durch Blickkontakt zugeschrieben (Joosse 2012, Ackermann 2015). Die körperliche Berührung durch charismatische Anführer:innen in rituellen Kontexten kann sich affektiv auf die eigene Körperwahrnehmung auswirken und als ‚energetisierend‘ wahrgenommen werden. Manchmal werden auch Alltagsgegenstände oder Kleidungsstücke aus dem Besitz der charismatischen Anführer:innen als Träger von Charisma verehrt. Hier wird seitens der Anhänger:innen Charisma als eine Substanz verstanden, die sich vom Körper auf Dinge überträgt und dann davon ausstrahlt (Radermacher 2019).

Gilt eine Botschaft aus Sicht der Anhänger:innen als glaubwürdig und wird die außeralltägliche Qualität der Eigenschaften einer Person durch die Gruppe bestätigt, wird Charisma zugeschrieben. Im Rahmen dieses sozialen Geschehens bleibt die Dauerhaftigkeit dieser Zuschreibung fragil. Charisma muss sich nun weiter bewähren. Gerade am Anfang der Entstehung einer religiösen Bewegung steht noch häufig eine euphorische Gruppendynamik, die das Charisma trägt. Mit dem Wachsen der Anhängerschaft müssen jedoch auch neu hinzugekommene Anhänger:innen überzeugt und das Charisma gefestigt werden. Es bedarf andauernder Legitimation durch die Anhänger:innen. Damit beginnt die zweite Phase, der Erhalt von Charisma.

4 Erhalt

Besonders bei der Erforschung Neuer Religiöser Bewegungen wurde immer wieder beobachtet, dass die zugeschriebenen übernatürlichen Fähigkeiten charismatischer Anführer:innen von Anhänger:innen wie auch Außenstehenden in Frage gestellt oder angezweifelt werden können (Joosse 2012, Immergut 2014, Hammer/Swartz 2020). Entsprechend gilt es aus Perspektive der Anführer:innen, das Charisma zu erhalten und gegen Zweifel abzuschirmen. Weber spricht davon, dass sich Charisma „bewähren“ muss (Weber 2005, 179): Die als außeralltätlich wahrgenommene Qualität der charismatisierten Personen schürt Erwartungen, dass diese der besonderen Rolle performativ in jeder Lebenssituation gerecht werden und sich dadurch von ‚normalen‘ Menschen unterscheiden. Von charismatischen Anführer:innen wird explizit oder implizit erwartet, dass sie sich dauerhaft in dieser Rolle bewegen und sowohl ‚vor‘ als auch ‚hinter der Bühne‘ authentisch sind (Joosse 2012). Entsprechend kann es Anhänger:innen enttäuschen, wenn Anführer:innen einer Vorbildfunktion nicht gerecht werden. Je länger die Anhängerschaft aber besteht, desto mehr Rollenabweichungen können sich charismatische Anführer:innen erlauben (Immergut 2014).

In vielen Neuen Religiösen Bewegungen lässt sich beobachten, dass charismatische Anführer:innen soziale Distanz zu ihren Anhänger:innen einnehmen und dabei zugleich einen engen Kreis von ausgewählten Anhänger:innen um sich organisieren (Wallis 1982). Während charismatische Anführer:innen anfangs meist unmittelbaren Kontakt zu ihren Anhänger:innen suchen und direkt auf sie zugehen, kann der Entzug von Nähe und Zugänglichkeit zu einem wichtigen sozialen Mechanismus für den Erhalt von Charisma werden. Charismatische Anführer:innen zeigen sich dann seltener in der Öffentlichkeit und die Auftritte werden nach innen (halböffentlich) und nach außen (öffentlich) sorgfältig inszeniert, sodass nur noch wenige Anhänger:innen in direkten und dauerhaften Kontakt mit der Führungsperson kommen (so zum Beispiel Osho [1931–1990], Gründer der *Bhagwan*-Bewegung). Dadurch wird die Anziehungskraft der charismatischen Anführer:innen und die Treue der Anhänger:innen erhöht.

Ein weiterer Mechanismus zum Erhalt von Charisma kann die Anpassung der Botschaft etwa durch die Verkündung neuer Eingebungen und Visionen sein. Solche Momente der religiösen Kommunikation sind oftmals Teil einer öffentlichen Inszenierung, die mit emotionalen und körperlichen Aspekten wie Besessenheit oder Trance einhergeht und charismatische Anführer:innen weiter legitimiert. Insbesondere in religiösen Bewegungen mit einer ausgeprägten Endzeiterwartung können prophetische Figuren Charisma erlangen; denn spätestens, wenn die angekündigte Apokalypse oder die versprochene Rettung der Auserwählten ausbleibt, müssen übernatürliche Botschaften und Visionen angepasst werden, um den bevorstehen-

den Weltuntergang neu zu deuten. Ein neuer Endzeitermin steigert dann unter Umständen das Charisma (oder lässt Anhänger:innen abspringen), wie in einer Studie zur UFO-Gemeinschaft „The Seekers“ in den USA in den 1950er Jahren deutlich wird (Festinger et al. 1956).

Exklusive Veranstaltungen können dazu dienen, die soziale Abgrenzung zu erhöhen und das Charisma zu steigern. Schon aus organisatorischen Gründen wird meist ein enger Kreis an Personen ernannt, an die bestimmte Aufgaben für die Gruppe delegiert werden. Häufig treten diese Personen dann stellvertretend für charismatische Anführer:innen in der Öffentlichkeit auf und geben deren Lehre weiter, wie es Roy Wallis am Beispiel von David Berg (1919–1994), dem Gründer der *Children of God*, eindrücklich demonstriert (1982, 33–34). Ihnen kann dann ebenfalls Charisma zugeschrieben werden. An dieser Stelle zeigt sich bereits eine erste Institutionalisierung von Charisma, da die ursprüngliche Botschaft in Form von sich konsolidierenden Lehren ins Zentrum rückt. Ob jedoch tatsächlich die Botschaft oder doch eher die verkündende Person charismatisiert wird, muss von Fall zu Fall untersucht werden (Cavalli 1993). Es kommt schrittweise zur Ausbildung von sozialen Hierarchien – eine religiöse Elite entsteht – und die Form der Autorität verändert sich mit der Verlagerung von charismatischen Anführer:innen hin zur Lehre, verkündet durch einen ausgewählten Kreis von Anhänger:innen. Weber spricht in diesem Zusammenhang auch von einem „Verwaltungsstab“ (Weber [1919/20] 2005, 184–185).

In allen diesen Fällen ist die Legitimationsfunktion der Anhängerschaft zentral. Für den Erhalt von Charisma – das heißt für seine fortlaufende Zuschreibung durch die Anhänger:innen – müssen sich charismatische Anführer:innen also kontinuierlich bewähren, um sich die Unterstützung durch ihre Anhänger:innen zu sichern. Dieser Mechanismus ist aus religionswissenschaftlicher Perspektive deswegen so wichtig, da er es ermöglicht, analytisch über normative Bewertungen von eventuellem Machtmissbrauch und psychologisierende Interpretationen wie Manipulation hinauszugehen. Man kann stattdessen nachzeichnen, wie ein mitunter sehr hohes Maß an Überzeugung, Hingabe und Über- bzw. Unterordnung in sozialer Interaktion zwischen Anführer:innen und Anhänger:innen entsteht.

5 Veralltäglichung

Die Beständigkeit von Charisma ist also stets prekär und kann nur durch hohen sozialen Aufwand erhalten werden. Einige charismatische Anführer:innen können ihren Status bis zu ihrem Lebensende bewahren. Andere verlieren diesen schon vorher oder können ihn lediglich bei einer kleineren Anhängerschaft auf-

rechterhalten. Die zugeschriebene Außertäglichkeit der charismatischen Anführer:innen kann stets hinterfragt und sogar offen angefeindet werden. Verliert die Person an Glaubwürdigkeit (etwa durch Vorwürfe, den für die Gruppe aufgestellten moralischen Regeln oder der methodischen Lebensführung selbst nicht zu folgen), kann sie sich nicht länger bewähren und ihr wird ggf. die Legitimation entzogen. Während sich einige Anhänger:innen abwenden, kann der Zweifel an der Glaubwürdigkeit bei anderen den umgekehrten Effekt haben und den Willen steigern, an die charismatische Anführerin bzw. den Anführer zu glauben (Festinger et al. 1956). Hierbei werden entsprechende Deutungen und Rationalisierungen hervorgebracht, zum Beispiel dass charismatische Anführer:innen auch eine ‚weltliche‘ Seite haben (was sie nur nahbarer erscheinen lasse) oder aber ihre Schwächen als übernatürliche Prüfungen zu verstehen seien (Immergut 2014).

Charisma unterliegt über kurz oder lang dem Prozess der **Veralltäglicung**. Spätestens jedoch mit dem Ableben charismatischer Anführer:innen steht die Frage an, wie es mit einer Glaubensgemeinschaft weitergeht, wer die Führung übernimmt und wie genau die Botschaft der verstorbenen Meisterin oder des Meisters zu deuten sind (Miller 1991), um zukunftsfähig zu sein. Anführer:innen können vor ihrem Tod eine Nachfolge benennen, oder der Verwaltungsstab benennt die Nachfolge nach dem Tod. Es kann spontan zu einer religiösen Erfahrung (Vision, „Offenbarung“ und ähnliches) innerhalb der Gruppe kommen, die auf eine neue Anführerin oder einen neuen Anführer hinweist, oder die Nachfolge wird durch Spezialist:innen der Gruppe aktiv anhand von bestimmten, bereits etablierten Vorgaben gesucht (wie zum Beispiel im Fall des Dalai Lama). Dieser Übergang führt nicht selten zu internen Konflikten, Abspaltungen und Schulbildungen, bei der jede Richtung für sich behauptet, die ursprüngliche Botschaft zu bewahren.

Weber führt zwei weitere Typen von Charisma ein, die auch in der **Religionsgeschichte** zu beobachten sind: einerseits Erbcharisma – Charisma, das durch direkte Verwandtschaft von Generation zu Generation vererbt wird – und andererseits Amtscharisma. Hier verlagert sich das Charisma auf das religiöse Amt und nicht auf dessen Träger:innen (wie zum Beispiel beim Papst). So gehen die unterschiedlichen Formen der Veralltäglicung des Charismas immer auch mit Routinisierung, Traditionalisierung und Verrechtlichung der ursprünglichen religiösen Botschaft einher. Dabei spielt häufig Verschriftlichung eine Rolle. Es bilden sich außerdem Rituale und weitere Kernpraktiken heraus, die ebenfalls mit der Zeit in **Kanonisierungsprozessen** institutionalisiert werden, d. h. formell in die Tradition aufgenommen werden. Die Erinnerung an die ursprüngliche Botschaft der charismatischen Anführerin bzw. des Anführers erfolgt über zentrale Geschichten, die die Besonderheit dieser Person hinsichtlich ihrer Taten und Fähigkeiten herausstellen (Hagiographie). In der Katholischen Kirche werden manche charis-

matische Anführer:innen offiziell heiliggesprochen, was ihr Charisma konserviert (Lainer-Vos und Parigi 2014). Zudem kann auch in bereits stark institutionalisierten und traditionalistischen religiösen Organisationen immer wieder genuines Charisma aufkeimen (zusätzlich zu bereits etabliertem Erb- oder Amtscharisma), wie es etwa bei dem Medienstar Johannes Paul II. zu beobachten war (Schlott 2008; siehe auch Stausberg 2020, 515–517).

Die Veralltäglicung des Charismas stellt also den ersten Schritt des Wandels von charismatischer Autorität dar. Charismatische Autorität ist aufgrund ihres fragilen Zustandes kurzlebig und steuert unweigerlich auf Institutionalisierung oder, wesentlich häufiger in der Religionsgeschichte, auf ihr eigenes Scheitern zu. Denn die Institutionalisierung von Charisma ist mitnichten ein Automatismus; die meisten charismatischen Bewegungen werden nicht erfolgreich auf Dauer gestellt. Dort, wo Veralltäglicung gelingt, nimmt der Institutionalisierungsprozess je nach Kontext unterschiedliche Formen an. Religiöse Autorität wird in diesem Zuge durch Traditionsbildung und hierarchische Ämter gefestigt. Im Laufe der Zeit werden mitunter neue religiöse Botschaften und Offenbarungen verkündet, die wiederum zur Entstehung neuer charismatischer Bewegungen führen können. Weber – und im Anschluss an ihn auch der Soziologe Pierre Bourdieu (2000; Reuter in diesem Band) – unterscheiden in diesem Prozess idealtypisch die Rolle des Propheten von der des Priesters: Ersterer stellt etablierte Lehren in Frage und verkündet neue Botschaften, die dann zu Abspaltungen führen und in Neupformierungen religiöser Gruppierungen münden können, welche wiederum im Laufe der Zeit Institutionalisierungsdynamiken (und die Herausbildung einer Priesterschaft) unterliegen. Das ist bei Weber als ein sich stetig wiederholender Zyklus gedacht.

6 Ausblick

In diesem Beitrag haben wir bewusst den Fokus auf den idealtypischen Prozess von Herstellung, Veralltäglicung und Verfall von Charisma gelegt, wie er sich häufig in der Religionsgeschichte beobachten lässt. Auf weitere Aspekte von Charisma, auf die wir hier aus Platzgründen nicht eingehen konnten, die aber ebenfalls für die Auseinandersetzung mit dem Thema interessant sind, möchten wir hier noch kurz verweisen. So zeigt sich etwa in der Religionsgeschichte, dass aufgrund strukturell verankerter Geschlechterungleichheit wesentlich mehr Männer als Frauen in der Rolle des Propheten, Reformers bzw. charismatischen Anführers auftreten. Entsprechend stellt das Thema Charisma und Gender ein eigenes Forschungsfeld dar (van Osselaer et al. 2020). Für das in vielen Religionen eben-

falls wichtige Meister-Jünger-bzw. Lehrer-Schüler-Verhältnis möchten wir auf die Arbeit von Almut-Barbara Renger (2012) verweisen. Forschungen zu Charisma auch in anderen Bereichen als der Religion, so etwa in Politik, Populärkultur, Unternehmen, oder in der Wissenschaft, bereichern zudem nachhaltig die religionswissenschaftliche Charisma-Forschung.

Literatur

- Ackermann, Martin. 2015. „Das Charisma-Netzwerk von Braco.“ *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* 10:1–2.
- Barnes, Douglas F. 1978. „Charisma and Religious Leadership: An Historical Analysis.“ *Journal for the Scientific Study of Religion* 17:1–18.
- Bourdieu, Pierre. 2000 *Das religiöse Feld: Texte zur Ökonomie des Heilsgeschehens*. Konstanz: UVK.
- Cavalli, Luciano. 1993. „Charisma, Gemeinde und Bewegung: Zwei Paradigmata für den charismatischen Prozeß.“ In *Charisma: Theorie – Religion – Politik*, hg. v. Michael N. Ebertz, Winfried Gebhardt und Arnold Zingerle, 33–45. Berlin: De Gruyter.
- Festinger, Leon, Henry W. Riecken und Stanley Schachter. 1956. *When Prophecy Fails*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Freudenberg, Maren. 2024. „Joel Osteen’s Prosperity Gospel and the Enduring Popularity of America’s ‚Smiling Preacher‘.“ In *Ritual and Social Dynamics in Christian and Islamic Preaching*, hg. v. Ruth Conrad, Roland Hardenberg, Hanna Miethner und Max Stille, 105–126. London: Bloomsbury.
- Freudenberg, Maren, und Tim Weitzel. 2019. „Introduction to the Special Issue on ‚Charisma‘.“ *Journal of Religion in Europe* 12:99–114.
- Hammer, Olav, und Karen Swartz. 2020. „Altered States of Consciousness and Charismatic Authority: The Case of Judith von Halle.“ *AURA* 11:4–22.
- Hoover, Stewart M., Hg. 2017. *The Media and Religious Authority*. Penn State University Press.
- Immergut, Matthew. 2014. „When Charisma Doesn’t Fail: Charismatic Authority and Dissonance Management in the Case of Diamond Mountain.“ *Interdisciplinary Journal of Research on Religion* 10 (7): 2–23.
- Joose, Paul. 2012. „The Presentation of the Charismatic Self in Everyday Life: Reflections on a Canadian New Religious Movement.“ *Sociology of Religion* 73:174–199.
- Lainer-Vos, Dan, und Paolo Parigi. 2014. „Miracle Making and the Preservation of Charisma.“ *Social Science History* 38:455–481.
- Miller, Timothy, Hg. 1991. *When Prophets Die: The Postcharismatic Fate of New Religious Movements*. Albany: SUNY Press.
- Radermacher, Martin. 2019. „From ‚Fetish‘ to ‚Aura‘: The Charisma of Objects?“ *Journal of Religion in Europe* 12:166–190.
- Renger, Almut-Barbara. 2012. „Meister-Jünger- und Lehrer-Schüler-Verhältnisse in der Religionsgeschichte.“ In *Religionswissenschaft*, hg. v. Michael Stausberg, 313–325. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110258936.313>
- Riesebrodt, Martin. 1999. „Charisma in Max Weber’s Sociology of Religion.“ *Religion* 29:1–14.

- Schlott, René. 2008. „Der Papst als Medienstar“. In *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30763/der-papst-als-medienstar/> (zuletzt geöffnet am 28.3.2024).
- Smith, David Norman. 1998. „Faith, Reason, and Charisma: Rudolf Sohm, Max Weber, and the Theology of Grace.“ *Sociological Inquiry* 68:32–60.
- Stausberg, Michael. 2020. *Die Heilsbringer: Eine Globalgeschichte der Religionen im 20. Jahrhundert*. München: C.H. Beck.
- Wallis, Roy. 1982. „The Social Construction of Charisma.“ *Social Compass* 29:25–39.
- Van Osselaer, Tine, Leonardo Rossi, Kristof Smeyers, and Andrea Graus. 2020. „Charismatic Women in Religion. Power, Media, and Social Change.“ *Women's History Review* 29 (1):1–17.
- Weber, Max. [1919/20] 2005. *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.
- Weitzel, Tim. 2022. „Charisma oder die Macht einer Unterscheidung.“ *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 30:255–278.
- Wilson, Bryan R. 1970. *Religious Sects: A Sociological Study*. London: Weidenfeld & Nicolson.
- Witte, Marleen de, Martijn de Koning und Thijl Sunier. 2015. „Aesthetics of Religious Authority: Introduction.“ *Culture and Religion* 16:1–8.
- Wustmann, Claudia, und Katharina Neef. 2012. „Störer gesellschaftlicher Ordnung: Über inhaltliche Kontinuitäten in Sektenbeschreibungen.“ *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 19:56–85.

